

Aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **60 (1989)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Anlage im Jahre 1992 dem Betriebe übergeben zu können. Dazu braucht es allerdings noch den Bauentscheid einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung, die im kommenden Sommer stattfinden wird.

Über **Nottwil/LU** werden wir noch hie und da berichten. Diesmal geht es hauptsächlich um das *Ausbildungszentrum des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK)*. Sechzehn Monate nach dem Spatenstich wurde Aufrichte gefeiert. Im Januar des kommenden Jahres soll der Betrieb des 44 Millionen teuren Werkes aufgenommen werden. Die offizielle Eröffnung findet am Welt-Rotkreuztag, dem 8. Mai 1990 statt. In unmittelbarer Nähe des Rotkreuz-Zentrums entstehen das *Schweizerische Paraplegiker-Zentrum*, das im Herbst 1990 eröffnet werden soll, und ein *Militärspital*, das voraussichtlich im Oktober 1991 bezugsbereit sein wird. Nicht eitel Freude herrscht allerdings über diese riesige Massierung von Bauten, und im Grossen Rat des Kantons Luzern wurde von einem seiner Mitglieder geäussert: *«Langsam begreife ich, dass in Nottwil ein Moloch im Entstehen ist.»* Es wurde gefordert, wachsam zu sein, denn es wird kaum bei diesen eigentlichen Bauten bleiben, vielmehr kommen viele Ergänzungsbauten dazu, zum Beispiel Verkaufsläden, ein Schwimmbad, eine Aula mit 650 Plätzen, eine Doppelturnhalle mit Zuschauertribüne für 400 Personen usw.

Die *Gesellschaft der Ärzte des Kantons Schwyz* will jenen Patienten vermehrt helfen, die tatsächlich oder vermeintlich durch ärztliche Berufsausbildung geschädigt wurden. Daher wurde die *Stelle eines Ombudsmanns* geschaffen, dessen Dienste man als Patient kostenlos beanspruchen kann. In der Innerschweiz gibt es nebst dem Schwyzer Ombudsmann auch solche Anlaufstellen in den Kantonen Luzern und Zug.

Joachim Eder, Zug

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden die Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus». Die Rubrik wird von Max Dreifuss, Zürich, betreut.

Aargau

Suhr. Das «Aargauer Tagblatt», Aarau, teilt mit, dass der Vorstand des «regionalen Krankenhauses Lindenfeld», in Suhr, bestrebt ist, in organisatorischer, administrativer und menschlicher Hinsicht einen Schritt weiterzukommen. Aus diesem Grund wurde beim «Schweizerischen Institut für Gesundheits- und Krankenhauswesen in Aarau» (SKI) eine Betriebsanalyse in Auftrag gegeben. Es wurden diverse organisatorische Varianten vorgeschlagen. Die Empfehlungen betreffen Fachkommissionen, Zusammensetzung des Vorstandes, der Betriebskommission und der Heimleitung. Weil verschiedene Aufgaben und Kompetenzen des Stellenbeschreibs für die Heimleitung nicht mehr zutreffen, wird die Ausarbeitung eines Funktionsdiagrammes und eines neuen Konzeptes angeregt. Was den Pflege- und Verwaltungsbereich anbelangt, stellt das SKI fest, dass das Organigramm des Gesamtbetriebes nicht mit demjenigen des Pflegebereiches übereinstimmt und entsprechend anzupassen ist. Der Vorstand ist nun bereits ak-

tiv geworden und ist der Meinung, dass vorerst auf eine Erweiterung des Heimes verzichtet werden kann.

In einem Leserbrief an das «Aargauer Tagblatt», Aarau, weist der dipl. Sozialarbeiter Christoph Steinemann aus Berikon auf das Unterbringungsproblem für Hirnverletzte hin. Bedingt durch die heutige Spitzenmedizin werden diese Probleme immer wichtiger. Angeregt werden von Steinemann Wohngruppen, wo Hirnverletzte, eventuell auch anderweitig Behinderte in der Nähe von ihren Angehörigen, sozial und beruflich sinnvoll eingegliedert werden können.

Zetzwil. Die Heimleitung der «Stiftung Schürmatt» in Zetzwil hat aufgrund einer Anregung ihrer Lingerieabteilung beschlossen, auf umweltfreundlichere Waschmittel umzustellen und hat ausgerechnet, dass es – bei gleichbleibender Waschqualität – möglich ist, ausserdem 700 Kilo Waschmittel einzusparen («Aargauer Tagblatt», Aarau).

Bremgarten. Das «Aargauer Tagblatt», Aarau, gibt bekannt, dass die Feierlichkeiten zum 100. Jubiläum des «St. Josefsheimes» in Bremgarten vom 23. bis 25. Juni 1989 stattfinden werden. Das Heim hatte seinerzeit – vor hundert Jahren – als Heim für schwachsinnige Kinder in Bremgarten begonnen. Sechs Kinder wurden damals von Ingebohlswestern betreut. Heute füllen 250 Mitarbeiter/innen die rund 200 Stellen im Heim aus.

Basel

Muttenz. Die «Basler Zeitung», Basel, teilt mit, dass die Muttenzer Gemeindeversammlung das überarbeitete Projekt für das Tagesheim «Untervart» in Muttenz genehmigt hat. Damit wurde auch der Baukredit von 3,37 Mio. Franken freigegeben.

Basel. Unter dem Titel «Nehmt mir doch nicht die letzte Freude!» veröffentlicht die «Basler Zeitung», Basel, einen Artikel, der im Lichte des vor kürzerer Zeit im Heim «Birsbrugg» ausgebrochenen Brandes gewertet werden muss. In den von der Bürgergemeinde geführten Spitälern, Alters-, Pflege- und Wohnheimen werden zurzeit weitreichende Überlegungen zur Brandverhütung gemacht. Eine Möglichkeit wäre die Einschränkung des Rauchens, ohne dieses aber gänzlich zu verbieten. Man denkt auf eine Einschränkung des Rauchens auf gewisse Räume, weil ein generelles Rauchverbot – nach Ansicht des Beauftragten für Sicherheitsschutz – nicht viel bringen würde. Bei einem strikten Verbot würden die Insassen nur anderswo paffen. Selbstverständlich darf keineswegs das Rauchen im Bett erlaubt werden. Dass diesem Problem vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird zeigt auch die Tatsache, dass kürzlich im Altersheim «Johanniter» eine Feuerwehrrübung stattgefunden hat.

Liestal. Die «Basellandschaftliche Zeitung», Liestal, meint, dass die rasante Zunahme von Betagten, die sich mit zusätzlichen sozialen und gesundheitlichen Problemen konfrontiert sehen, nicht nur für die Gesellschaft bedeutend sind, sondern aber auch für die Senioren selbst. Der Berufsverband der Krankenschwestern und Pfleger liess sich an einer ganztägigen Forumveranstaltung die verschiedenen Aspekte zeigen. Wenn die Alterszwänge fallen, fällt auch ein stützender Rahmen und die ersehnte Freiheit kann zur Leere werden. Auch für die Gattin ändert die Situation: plötzlich ist der Mann auch tagsüber da und sieht ihr sozusagen über die Schulter. Damit verliert sie an Freiheit, während er an Freiheit gewonnen hat – und ihr vielleicht nicht gewachsen ist.

Basel. Die «Basler Zeitung», Basel, zitiert Regierungsrat Gysin, der darauf hingewiesen hat, dass der Personalbestand in der Hauspflege von 1984 bis 1987 jährlich um 5 Prozent, derjenige in der Gemeindefürsorge jährlich um 4 Prozent gestiegen ist, eine Zunahme, die in den nächsten Jahren fortzuhalten dürfte. Für diese Spitex-Dienste sollen für die Jahre 1989 bis 1993 in Basel jährlich 8,5 Mio. Franken für Hauspflege und jährlich 2,7 Mio. Franken für Gemeindefürsorge bewilligt werden. Die Zahl der über 80 Jahre alten Personen hat von 1980 bis 1989, inklusive der Prognose pro 1990, um 54 Prozent zugenommen und bald werden nahezu über 7 Prozent der Basler Bevölkerung über 80 Jahre alt sein. Dies lässt die Nachfrage nach Betreuungsleistungen weiterhin anwachsen. Dies betrifft sowohl Spitex als auch Heimpflege.

Bern

Schüpfen. Kürzlich ist – so berichtet das «Bieler Tagblatt/Seeländer Bote», Biel, – in Schüpfen das Altersheim der Verbandsgemeinden Schüpfen, Gossaffoltern und Rapperswil offiziell seiner Bestimmung übergeben worden.

Spiez. Aus dem «Berner Oberländer», Spiez, entnehmen wir, dass den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Gemeindezentrums «Löttschberg» ein grosser Erfolg beschieden war. Ferner wurde die Vorlage für ein Wohn- und Leichtpflegeheim zuhanden des Grossen Gemeinderates verabschiedet.

Bern. Die «Berner Zeitung», Bern, korrigiert eine Mitteilung vom 28. Februar 1989 und teilt mit, dass das Alters- und Pflegeheim «Steigerhübel» nicht nur für 44 Personen Platz bietet, sondern total 67 Plätze aufweist, nämlich 20 Pflegeplätze, 44 Wohnplätze und 3 Ferienzimmer.

Thun. Das «Thuner Tagblatt», Thun, gibt bekannt, dass kürzlich an der Riedstrasse in Thun der Grundstein zum Betagtenheim «Schönegg» gelegt worden ist. Am 1. September 1990 sollen dann die Tore für die künftigen Mieter und Mieterinnen geöffnet werden.

Bern. Unter dem Titel «Jetzt ist Platz für 40 Kinder», publiziert die «Berner Zeitung», Bern, eine Mitteilung, wonach Berns erstes Tagesheim (heute sind es elf Tagesheime in der Stadt Bern) für Kinder um eine weitere Wohngruppe vergrössert worden ist. Nun können dort – das heisst, im Tagesheim «Lorraine» – 40 Kinder tagsüber in sechs Gruppen betreut werden.

Langnau. Die Wochenzeitung «für das Emmental und Entlebuch», Langnau i.E., schreibt, dass das Altersheim «Langnau» nach einer über zweijähriger Bauzeit renoviert und erweitert worden ist. Heute stehen somit 43 Einbettzimmer, nebst Personalwohnungen, zur Verfügung.

Bern. Das «Brunnadere-Huus» am Elfenaueweg – so schreibt die «Berner-Zeitung», Bern, – ist wieder bewohnt. Das Heim bietet 23 Wohn- und Betreuungsplätze für geistig behinderte Frauen und auch neu für Männer an. Kostenpunkt: 3,5 Mio. Franken.

Genf

Genf. «Le Courrier, Genève», publiziert eine Statistik des Genfer Sozialamtes (Hospice général). Darin werden die Gründe erläutert, wegen der sich das Publikum an diese Amtsstelle wendet:

10 Prozent der rund 3875 Dossiers des Jahres 1988 betreffen alleinstehende Frauen mit Kin-

dern, bei rund 50 Prozent der Fälle handelt es sich um physische oder psychische Gesundheitsschäden, etwa 50 hievon aus getrennten oder geschiedenen Ehen, Familienprobleme und Alkoholismus sind mit 14 Prozent vertreten. Unter 7 Prozent machen die Drogengeschädigten aus. 4,1 Prozent der «Hospiced-Kundschaft» sind diejenigen, die zu kleine Saläre erhalten. 14 Prozent treffen auf Personen zu, die in Haft waren oder sind. Andere leiden unter zu hohen Mieten oder müssen mit spezifischen Problemen fertig werden.

Graubünden

Chur. Der «*Bündner Zeitung*», Chur, ist zu entnehmen, dass die Bündner Regierung der Sektion Graubünden des Schweizerischen Berufsverbandes der Krankenschwestern und Krankenpfleger an den im Jahre 1990 vorgesehenen Kurs für den Wiedereinstieg nach längerem Berufsunterbruch einen Defizitbeitrag zugesichert hat.

Die Pro Infirmis Graubünden hat an alle körperbehinderten Personen einen Fragebogen verschickt, um die speziellen Wünsche in bezug auf die Wohnmöglichkeiten zu ergründen.

Der «*Bündner Kirchenbote*», Tamins, schreibt zur beabsichtigten Erweiterung des «Evangelischen Alters- und Pflegeheims», Chur. Das Bedürfnis nach zusätzlichen Pflegebetten sei nachgewiesen. Der Wunsch, diesem Mangel abzuhelfen, sei auch von den Kantonalen Behörden an die Stiftung herangetragen worden. Es wird nunmehr ein Projektwettbewerb «auf Einladung» organisiert. Durch einen Erweiterungsbau soll auch der spätere Umbau des bestehenden Pflegeheims ermöglicht werden. Der Baubeginn ist auf den Herbst 1990, eventuell auf das Frühjahr 1991 vorgesehen.

Jura

Delémont. «*Le Démocrate, Delémont*», teilt mit, dass im «Centre Saint-François» in Delémont die traditionelle jährliche Begegnung der Eltern der physisch und psychisch Behinderten von der «Association jurasienne des parents de handicapés physique ou mentaux» in Delémont organisiert worden ist. Themen waren Sexualität und das Leben der Behinderten im allgemeinen. In Gruppendiskussionen wurden die Resultate erarbeitet.

St. Gallen

Rebstein. Im Zusammenhang mit dem Umbau der «Villa Geserhus» – so meint das *St. Galler Tagblatt*, Alistätten – soll es den Pensionären des Altersheims ermöglicht werden, den Lebensabend in ihrer gewohnten Umgebung verbringen zu können. Es wird ermöglicht, die Betagten in ihren eigenen Zimmern zu pflegen und nur in schweren Fällen wird dann die Verlegung in ein Pflegeheim erforderlich sein. Die geplante Erweiterung und der grössere, damit verbundene, Platzbedarf bedingen 1,1 Mio. Franken Ausbaukosten. Bis jetzt sind alle verfügbaren Zimmer ständig belegt gewesen.

Rapperswil-Jona. Das *St. Galler Tagblatt*, St. Gallen, teilt mit, dass die «Stiftung Heilpädagogisches Schulungszentrum, Rapperswil-Jona, vom St. Galler Regierungsrat an die Kosten des Erweiterungsbaus des Wohnheims «Balm» einen Staatsbeitrag von 948 000 Franken erhält. Derzeit sind 85 Wohnplätze im Maximum di-

spionibel. Heute ist der Bedarf aber höher; so fehlen insbesondere Wohnmöglichkeiten für Betagte, noch einigermassen selbständig Behinderte, aber auch für leicht- und intensiver Pflegebedürftige. Geplant sind vier zusätzliche Wohngruppen mit 32 Betten. Budgetierte Gesamtkosten: 6,3 Mio. Franken.

Thal. Das «*Schweizerische Baublatt*», Rüslikon, berichtet, dass mit einiger Verzögerung in Thal kürzlich der Start zum Ausbau und zur Sanierung des Altersheims «Trüeterhof» erfolgt ist. Man rechnet damit, dass das erweiterte Heim in ungefähr einem Jahr eingeweiht werden kann. Kosten: 3,3 Mio. Franken.

Alt St. Johann. Dem «*St. Galler Tagblatt*», Gossau, entnehmen wir, dass im Andachtsraum des renovierten Altersheims Alt. St. Johann seit einiger Zeit die vom Flawiler Künstler Johann Ulrich Steiger gestalteten Glasfenster zu bestaunen sind. Die figürlichen Darstellungen in den drei Fensterflächen symbolisieren die drei wesentlichen Lebensabschnitte: Werden – Sein – Vergehen. Die Fenster finden allgemeine Beachtung. Im flach einfallenden Sonnenlicht der Wintertage kamen die Fenster besonders gut zur Geltung.

Solothurn

Lohn. Die Genossenschaft «Alte Schmitte, Lohn» erhält zur Betreuung und Förderung geistigbehinderter Erwachsenen von Bund und Kanton Subventionen an ein neues Wohnheim. Wie die «*Solothurner Zeitung*», Solothurn, mitteilt, kann das Projekt nunmehr definitiv verwirklicht werden. Die Eröffnung ist auf den Herbst 1990 geplant.

Solothurn. Die «*Solothurner Zeitung*», Solothurn, berichtet, dass die zahnärztlichen Versorgungsmöglichkeiten für betagte Patienten von Zahnärztkreisen als gut beurteilt wird. Künftig soll jedoch das Pflegepersonal verstärkt geschult werden und was noch fehlt, sind Zahnarztzimmer in Altersheimen und Spitälern.

Tessin

Locarno-Minusio. Wie dem *Quotidiano*, Bioggio, entnommen werden kann, fehlen zur Fertigstellung des Alters- und Pflegeheims von Minusio mit seinen 54 Betten, nur noch wenige Monate. Fisiotherapie und kontinuierliche Schwesternpräsenz sind eingeplant. Das Pflichtenheft des Direktors ist bereit. Er soll insbesondere den Fertigausbau, den Architekten begleitend, beraten.

Chiasso. Das «*Schweizer Baublatt*», Rüslikon, teilt mit, dass in Chiasso auf dem Gelände der ehemaligen Fabrik «Metallo» die Bauarbeiten für das geplante Alters- und Pflegeheim, mit einem Kostenvoranschlag von rund 10 Mio. Franken, demnächst aufgenommen werden.

Thurgau

Bischoffzell. Die Bauarbeiten im Alters- und Pflegeheim «Sattelbogen in Bischoffzell stehen – wie aus einer Mitteilung des «*Amriswiler Anzeiger*», Amriswil, hervorgeht – im Frühsommer 1989 vor der Vollendung und das Heim kann dann eröffnet werden. Vor allem werden noch pflegerische Kräfte, voll angestellte und teilzeit tätige Schwesternhilfen, Hilfspfleger, Rot-Kreuz-Pflegehelferinnen, Praktikantinnen oder

Praktikanten für die Pflegeabteilung gesucht, währenddem in der Altersabteilung für den Beginn vorerst genügend Personal zur Verfügung steht. In der Pflegeabteilung werden 52 Plätze und in der Altersabteilung 18 Plätze angeboten.

Münchwilen. Die «*Regionalzeitung Elgg*», Hinterthurgau Wil, teilt mit, dass die Stiftung «Sonnenhalde» in Münchwilen ein neues Wohn- und Therapieheim für Mehrfachbehinderte baut. Der Neubau soll 24 Plätze für schwerstbehinderte Erwachsene bieten. Zudem sollen drei Zimmer für die temporäre Aufnahme von Behinderten eingerichtet werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 6,9 Mio. Franken. Beschäftigungsmöglichkeiten sind eingeplant.

Egnach. Der Leiter des Alterspflegeheims «Seerose» in Egnach. Friedrich Kästli hat – wie der «*Lokalanzeiger Egnach*», Romanshorn, berichtet – zu einem Ärztetamm in die «Seerose» eingeladen und dabei über seinen Betrieb des Heimes informiert. Die «Seerose» verfügt zurzeit über ein Bettenangebot von 36 Betten und geplant ist ein Neubau, der eine Gesamtkapazität von 58 Betten aufweisen wird.

Waadt

Lausanne. «*24 heures, édition nationale et vaudoise*», Lausanne, weist die unverhältnismässige Kritik an den «EMS» (établissements médico-sociaux) auf das schärfste zurück. Sowohl Patienten als auch Familienangehörige sowie Personal sind sich einig, dass eine solche Kritik, wie sie in letzter Zeit in den waadtländischen Zeitungen grundlos geübt wird, absolut keine Berechtigung hat. Da und dort sind wohl Verbesserungen möglich, aber im grossen und ganzen sind diese Heime in Ordnung und die Patienten machen einen zufriedenen Eindruck. «24 heures» legt Wert darauf, sich speziell auch beim ausländischen Personal, das zwischen 30 und 50 Prozent der Belegschaften der «EMS» betrifft, für den Einsatz zu bedanken, was auch eine Voraussetzung bedeutet, dass sich überhaupt noch Personen melden, die diesen Beruf, der eine grosse Hingabe verlangt, ausüben.

Corcelles-Cormondrèche. Das «*Schweizer Baublatt*», Rüslikon, berichtet über die dritte Ausbaustappe für das Pflegeheim «La Cote», dessen dritter Stock renoviert und ausgebaut werden soll. Die Arbeiten werden zirka ein Jahr dauern und sind auf 1,3 Mio. Franken veranschlagt.

Wallis

Brig. Aus dem «*Walliser Volksfreund*», Brig, entnehmen wir, dass an der 4. Mörjer Tagung, die unter der Leitung des Psychologen und Psychotherapeuten Walter Schnyder, durchgeführt worden ist, als Hauptreferent Dr. Hans-Dieter Schneider, Professor für angewandte Psychologie und Vizedirektor der Uni Fribourg, über das Thema «Bedürfnisse und Ressourcen des Betagten Menschen» gesprochen hat. Der Referent nahm speziell zum «Wohnen im Alter» Stellung, sowohl über die gegenwärtigen Formen als auch über wünschenswerte Entwicklung. Prof. Schneider: «Zu diesem Thema können wir aber nur begründete Aussagen wagen, wenn wir als Grundlage die Bedingungen kennen, unter denen die alten Menschen heute leben und unter denen wir voraussichtlich in einigen Jahren leben werden. Das Wissen von Grundlagen haben vor allem in den letzten dreissig Jahren Gerontologen aus verschiedenen Disziplinen geschaffen. Auch heute ist die Gerontologie auf Gedeih und

Verderb eine interdisziplinäre Wissenschaft, in der zuverlässige Ergebnisse nur erwartet werden können, wenn Geriater (Altersmediziner), Gerontopsychologen, Gerontosoziologen und Vertreter weiterer Einzeldisziplinen gemeinsam mit ihren unterschiedlichen Methoden und Ansätzen am selben Problem arbeiten. Was die älteren Menschen als Bedürfnisse erleben und welche Wünsche sie haben, hängt weitgehend von ihrer Vergangenheit ab. Ob im Alter neue Tätigkeiten Befriedigung und Zustimmung spenden und dadurch neue Bedürfnisse entstehen lassen, ist eine Funktion der Erwartungen und Gelegenheiten, die die Umwelt bietet. Die Frage nach den Bedürfnissen hat enge Beziehungen zur Frage nach der Lebensqualität im Alter. Ältere Menschen wollen einerseits ausreichende materielle Mittel, eine akzeptable gesellschaftliche Stellung und ein positives Selbstbild. In Analysen der Bedingungen von Zufriedenheit im Alter konnte ich einmal zeigen, dass bei verschiedenen Stichproben zumindest Integration in ein soziales Netz, vorbereitende Bewältigung von Veränderungen im Alter, die Überzeugung selbst sein Schicksal bestimmen zu können und eine förderliche Umgebung als wichtige Voraussetzungen zu betrachten sind.»

Zürich

Meilen. Der «Meilener Anzeiger», Meilen, berichtet über einen Lichtbilder- und Filmvortrag der Kantonspolizei Zürich im Alters- und Pflegeheim über Verkehrsprobleme. Eine beachtliche Schar interessierter Betagter hatte sich eingefunden. Immer wieder – so weisen es die Zahlen der Statistik aus – verunglücken betagte Leute im Strassenverkehr aus Ungeduld, weil sie meinen, keine Zeit zu haben, weil Seh- und Hörvermögen reduziert sind und ab und zu Unsicherheit im Gehen besteht. Dem Referenten gelang es, die Pensionäre zu motivieren, wo sie selber mit spielerischem Talent vorführten, wie und wo die Strasse richtig überquert werden muss. Am Schluss der Veranstaltung wurden die Teilnehmer mit einem «Sohlenblitz» ausgerüstet, wobei auch ein «Leuchstern» gewählt werden konnte; dieser letztere kann angesteckt oder angehängt werden.

Winterthur. Im «Landboten», Winterthur, postuliert ein Leserbriefschreiber (Otto Müller), dass man unbedingt mehr Pflege- und Langzeitkrankenheime bauen müsse. Müller wohnt im Altersheim seit sieben Jahren und musste am eigenen Leib erfahren, wie unangenehm der spätere Einbau einer Pflegeabteilung sich auswirkt. Bis Ende 1989 sind im «Rosental» rund die Hälfte von 90 Pensionären und Pensionärinnen über 90 Jahre alt und zehn Patienten sollten dringend in einem Pflegeheim Unterkunft finden, finden aber nur noch Platz auf lange Sicht. Es sollte beim Bau von Altersheimen eine Pflegeabteilung zur Bedingung gemacht werden. Der Briefschreiber nimmt dann noch auf praktische Baufragen Bezug, um mit der Errichtung eines Krankenhauses eine Entlastung zu erreichen.

Zürich. Die «Neumünster-Post», Zürich, weist darauf hin, dass mit einer einjährigen Versuchsphase im Kinderheim «Neumünsterallee» seit Mitte Februar 1989 ein neues Projekt realisiert ist, das Eltern und Lehrern aus dem Quartier die Möglichkeit bietet, ausserhalb der Schulzeit ihre Kinder in fachliche Betreuung zu geben. Das Angebot soll für Kinder offen sein, die eine spezielle Betreuung benötigen. Die Kinder kehren jeweils am Abend wieder nachhause zurück. Sich im Heim wohlfühlen, ohne aber den Kontakt zum angestammten Lebensraum und zu den Eltern verlustig zu gehen, ist eines der Ziele der Tagesstruktur.

Wetzikon. «Der Zürcher Oberländer», Wetzikon, publiziert einen Artikel über die Renovation des Wetziker Alterswohnheimes «Am Wildbach» und titelt: «Gute Wohnqualität hat ihren Preis.»

Dieses Wohnheim soll um 45 Leichtpflegeplätze in einem Neubau erweitert werden. Auch im bestehenden Haus werden weitere sieben Zimmer eingerichtet. Geplant sind zudem eine neue Grossküche für das ganze Heim, ein Verbindungstrakt zwischen Alt- und Neubau, die Vergrößerung des bestehenden Speisesaals und die Modernisierung diverser Betriebseinrichtungen. Die Kosten betragen für das gesamte Projekt rund 15,5 Mio. Franken. Im Verlaufe des Sommers werden die Wetziker an der Urne über den Bruttokredit zu entscheiden haben. Das gesamte Projekt ist einerseits auf die auch bei der älteren Generation angestiegenen Anforderungen punkto Wohnqualität ausgerichtet, trägt andererseits aber auch dem bestehenden Personalmangel Rechnung. Zu erwarten ist ein Staatsbeitrag von rund 1,4 Mio. Franken.

Zürich-Leimbach. Zwei Gemeinderäte haben mit einer Motion den Stadtrat von Zürich beauftragt, unverzüglich die Projektierung eines Krankenhauses in Leimbach an die Hand zu nehmen. Der «Quartieranzeiger Zürich 2», Zürich, erläutert die Begründung dieser Motion wie folgt: «Nach wie vor herrscht in der Stadt Zürich ein akuter Bettenmangel für pflegebedürftige Patienten. Wie man hört, sind einzelne Abteilungen der Stadtspitäler derart mit Krankenheimpatienten belegt, dass diese Abteilungen über zuwenig Betten für Akutpatienten, die über die Notfallstation eingeliefert werden, verfügen, ja sogar zeitweise nicht mehr aufnahmefähig sind (Med. Klinik, Stadtspital Triemli). Ein besonderer Mangel an Krankenheimbetten herrscht links der Limmat. In Leimbach ist ein entsprechendes Grundstück für den Bau eines Krankenhauses reserviert.

Im Monat Januar spielten die Akkordeonspieler Langnau a. Albis (eine Anfängergruppe mit Kindern und Erwachsenen) im Altersheim «Mittelleimbach» zu einer Serenade auf. Dankbar nahmen die Spielerinnen und Spieler den begeisterten Applaus auf den Heimweg, mit der Gewissheit, den Pensionärinnen und Pensionären des Altersheims mit ihrem fröhlichen Spiel die grauen Januartage musikalisch etwas aufgehellt zu haben.

Zürich. «Der Höngger», Zürich, weist darauf hin, dass das, seit einem Vierteljahrhundert bestehende Städtische Krankenhaus «Bombach», nicht mehr den modernsten Anforderungen entspricht. Deshalb ist im Laufe der nächsten Jahre eine Neugestaltung der Räume unter optimaler Ausnutzung der vorhandenen Bodenfläche vorgesehen. Im grossen Zürich liegt das Konzept auf dem Tisch. Was noch ausgelotet werden muss, sind die wichtigen Detailfragen. Zu diesem Zweck wurde ein Patientenzimmer geschaffen, das viele Wünsche der Bewohner und des Pflegepersonals berücksichtigt, wobei u. a. formschöne Möbel, bequeme Sessel und dazu passende Tische, zur Diskussion stehen. Im Doppelzimmer sind zwei Lavabos vorgesehen, grössere Wandschränke mit sinnvoller Unterteilung sind nur einige der beabsichtigten Verbesserungen. Jedenfalls existiert im «Bombach» das Mitspracherecht von Bewohnern und Angestellten nicht nur auf dem Papier, sondern in der Tat. (Die Mitteilung im «Höngger» stammt von Erna Vogel.)

Uster. Unter dem Titel «Zusammenspiel von privater und öffentlicher Hilfe» lesen wir im «Landboten», Winterthur, dass in der Stadt Uster bereits ein grosses Angebot an Dienstleistungen für Betagte besteht. Verbessert werden müssen: Koordination und Information. Mangel herrscht an Alterswohnungen, während der Bedarf an Chronischkrankenbetten gedeckt werden kann. Zu verbessern sind die Spitex-Dienste, die es den Betagten erlauben sollen, ihre Selbständigkeit möglichst lange zu erhalten.

«Behinderte im Wagerenhof Uster sollen Bezugspersonen finden» – schreibt *Der Zürcher Oberländer*, Uster, und orientiert –, dass die Leitung dieses Behindertenheimes einen Kurs durchgeführt hat, für Menschen, die sich bereit erklärt haben, interne Bewohner des Heimes als Freund oder als Freundin zu begleiten, ihnen eine Beziehung ausserhalb des Wagerenhofes zu bieten und dadurch selbst beglückende Erfahrungen zu sammeln. Zuneigung und menschliche Wärme können einen behinderten Menschen sehr glücklich machen. Der Berichterstatter meint, dass dieses Vorgehen auch für Alters-, Pflege- und Krankenhäuser Gültigkeit hat. Die Betreuung sollte einer Person zugewendet werden, die vielleicht besonders vereinsamt ist und dann die regelmässig in Erscheinung tretende als Freund oder als Freundin akzeptiert, der oder die sich mit ihm oder ihr befassende Person exklusive beanspruchen kann.

Zürich. In der «Weltwoche», Zürich, schreibt Hedi Frohn, Zollikerberg in einem Leserbrief zu finanziellen Problemen und zu sonstigen Anliegen von Heimbewohnern und fragt, wann und wo kommt der vor einiger Zeit angekündigte Ombudsmann für Heime. Es handle sich hier, meint die Briefschreiberin, um ein dringend nötiges Anliegen.

Inseratenschluss am 25. des Vormonats